

Reisen auf Papier

Druckgraphische Visualisierung in Reiseberichten um 1800

Call for Papers



Humboldt, "Vues des cordillères (...)", Tafel 41, "Volcans d'air de Turbaco" (Ausschnitt)

Am 5. und 6. Dezember 2008 veranstalten das Kunsthistorische Institut und die Graphische Sammlung in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Tübingen den Workshop **„Reisen auf Papier. Druckgraphische Visualisierung in Reiseberichten um 1800“**.

Im ausgehenden 18. Jahrhundert gehören Reiseschriften zu den am häufigsten rezipierten Stoffen der Literatur. Neben fiktionalen Schilderungen und praktischen Vorbereitungs- und Durchführungsschriften zeugen die vielgestaltigen Berichte tatsächlich erfahrener Reisen von enormen verlegerischen und künstlerischen Ambitionen. Die finanziell anspruchsvollen Drucklegungen, oft in Subskription annonciert, gehen mit der Entwicklung bahnbrechender Reproduktionsverfahren wie Aquatinta und Lithographie einher. Die Formate der Bände reichen vom spärlich bebilderten Oktav, das auch als Reisebegleitung Verwendung fand, bis zu Prachtfolianten mit aufwendigen Illustrationen, über deren Einbindung in die zeitgenössische Buch- und Lesekultur wenig bekannt ist.

Die vorgestellten Orte umfassen Schilderungen der mittelbaren Umgebung, die Wege von Grand-Tour und bürgerlicher Bildungsreise wie die als Folge kolonialer Welterschließung durchgeführten Expeditionen. Die Bände veranschaulichen das Bedürfnis internationaler Öffentlichkeit – in höfischen wie bürgerlichen Milieus situiert – an Fremdheitserfahrung und Verortung eigener kultureller Identität.

Die Legenden der Graphiken benennen die arbeitsteilige Bildentstehung und beanspruchen deren künstlerische Autorschaft gegenüber dem Text. Von der Feldskizze, meist in Feder oder Aquarell ausgeführt, zu ausgearbeiteter Vorlage und der abschließenden druckgraphischen Umsetzung resultieren sie aus europaweiter Korrespondenz zwischen Wissenschaftlern, Künstlern und graphischen Werkstätten.

Die kulturgeschichtliche Reiseforschung der vergangenen Jahre wollen wir unter der Berücksichtigung ‚pictorial/iconic turn‘ befragen und den viel verwendeten, gleichwohl unscharfen Begriff „Reisebild“ durch eine Analyse der materiellen, funktionalen und medialen Eigenschaften von Visualität erörtern.

Die Genealogien zu tradierten Architektur- und Landschaftsprospekten, naturkundlichen und enzyklopädischen Illustrationen zeigen ebenso wie das Aufgreifen frühneuzeitlicher Bildkompositionen einen souveränen Umgang mit vorgängigen Visualisierungen, der nicht zuletzt durch die Auflösung normativer Gattungshierarchien möglich wurde. Bei der Vorstellung von Topographien, materiellen Relikten oder indigenem Leben zeigt sich - vor allem für Gebiete der noch nicht vermessenen Welt - das Phänomen eines ‚visuellen Vakuums‘, so dass Bilder zur Beschreibung nicht klassifizierter kultureller Phänomene neu konstruiert werden müssen.

Das spätestens seit der Aufklärung virulente Postulat von Gegenstandsautopsie und Authentizität prägt dabei, neben den Ordnungsmodellen der Wissensproduktion, nachhaltig die bildimmanente Argumentation zwischen etwa 1780 und dem vorläufigen Ende der großen Illustrationen zur Mitte des 19. Jahrhunderts.

Für die nachfolgende Zeit wollen wir fragen, welche Rolle den teilweise kanonisch gewordenen Bildern als Instrument regionaler oder nationaler Identitätsstiftung zufällt, wenn sie Jahrzehnte später in andere graphische Techniken übersetzt, als Ansichtskarten vertrieben oder in die Chroniken moderner Nationalstaaten Eingang finden.

Die Universitätsbibliothek Tübingen bewahrt in ihren Beständen eine große Anzahl von Reiseberichten, darunter so bedeutende Werke wie Jean Houels „*Voyage pittoresque des isles de Sicile, de Malte et de Lipari*“ (1782-1785) oder Alexander von Humboldts „*Vues des cordillères et monumens des peuples indigènes de l'Amérique*“ (1810-1813). Wir werden parallel zu den Vorträgen zahlreiche Bände auslegen und diskutieren.

Ergänzend werden Drucke der Graphischen Sammlung ausgestellt, darunter Aquatinten des englischen Geistlichen und Graphikers William Gilpin (1724-1804), dessen Definition des Begriffs „pictoresque“ eine folgenreiche Bezeichnung vieler Titel von Reisewerken gab.

Der Workshop soll Teilnehmer aus kultur- und geschichtswissenschaftlichen Fachgebieten mit einem Interesse an historischer Visualität zusammenführen. Fortgeschrittene Studierende, Magistranden und Doktoranden sind im Rahmen der Workshop-Reihe besonders aufgefordert ihre Ergebnisse vorzustellen. Bitte senden sie ein kleines Exposé zum Vortrag mit Angaben zur Person bis zum 15. Oktober 2008 als Pdf-Dokument an die Kontaktadresse: hauers@workshops-kunstgeschichte.de

Kunsthistorisches Institut der Universität Tübingen
Workshop „Reisen auf Papier“
Philipp Hauers / Dr. Anette Michels / Jörg Widmaier
Bursagasse 1, 72070 Tübingen